

# Der kleine Stern sucht seine große Aufgabe



Von Silvia Gurdan

Illustriert von Ines Schöll



Es lebte einmal vor langer, langer Zeit ein kleiner Stern am Himmel. Er hieß Manuel.

„Wie lange dauert es denn noch?“, fragte der kleine Stern seine Mama eines Abends.

„Noch vier Tage bis zu deinem 6 Millionsten Geburtstag, mein Liebling.“

„Oh, noch so lange?“, antwortete der kleine Stern ungeduldig.

„Gar nicht mehr lange“, sagte sein Vater aufmunternd. „Noch vier Mal funkeln und dann ist es so weit.“

„Was ist denn dann?“, fragte Sarah, die kleinere Schwester vom kleinen Stern.

Sie war erst 2 Millionen Jahre alt.

„Weißt du das denn nicht? Dann darf ich auf die Reise gehen, um meine große Sternenaufgabe zu suchen.“

Manuel hatte schon oft mit seiner Mama und seinem Papa darüber gesprochen. Seine Eltern hatten ihm erzählt, dass alle Sterne ab dem 6 Millionsten Geburtstag eine Reise machen dürften, um ihren Platz im Universum zu finden.

Und um seinen Platz zu finden, musste man wissen, wozu man geboren worden war. Wo man also leuchten wollte.

Der kleine Stern war sich ganz sicher, dass er sehr gerne eine wichtige Aufgabe hätte, er wusste nur nicht, ob es die auch für ihn geben würde.

Schließlich war er ja verglichen mit vielen anderen noch ganz klein. Die Großen, so schien es ihm, die wussten alle, wo sie hingehörten.







Der kleine Stern erkannte, dass alles doch viel größer und komplizierter war, als er gedacht hatte.

Und gleichzeitig faszinierte ihn die Aussage: alles wurde organisiert. Es war also nicht alles beliebig oder zufällig.

Dann war auch nicht zufällig, dass er da war. Er war vielleicht nicht so groß wie ein Planet und schon gar nicht so groß wie eine Galaxie.

Aber wenn alles eine Aufgabe hatte, dann musste er auch eine haben.

Und Punkt.

„Wo finde ich denn den Planeten des Wissens?“, fragte er aufgeregt.

Wenn er alles wusste, dann bestimmt auch, welche Aufgabe er hatte.

Der Planet lachte ein Mal freundlich und sagte dann ermutigend:

„Was heißt denn „könnte“? Alles ist eins, alles ist verbunden und alles Kleine ist ein Bestandteil vom großen Ganzen. Das Große gibt es nicht ohne das Kleine. Und jedes Kleine ist ein Hinweis auf das Ganze. Es geht nicht ohne einander. Und somit hat auch alles, was existiert eine Aufgabe.“

„Und was ist dann meine Aufgabe?“, wollte der Stern wissen.

„Das kann ich dir nicht sagen“, antwortete der Planet.

„Wieso denn nicht?“, fragte der kleine Stern verblüfft.

„Das kannst nur DU allein herausfinden.“

„Ich? Aber wie?“, fragte Manuel verunsichert.

„Die Antwort liegt in dir. Da musst du hinhorchen.“

„Aber wie geht das?“





„Du versuchst dich ganz auf dich zu konzentrieren. Schließe deine Augen. Und versuche dich zu finden. Es kann sein, dass du etwas erlebt hast, was dich gefreut hat oder etwas das ganz furchtbar war. Auf jeden Fall macht es dich zu dem, wer du bist und es zeigt dir, was dir wichtig ist.“

Da spürte der kleine Stern Neugierde in sich und auch großes Selbstvertrauen.

Nur er allein konnte seine Aufgabe finden und der große Planet des Wissens hatte so viel Vertrauen in ihn, dass er das schaffen konnte, dass er sich selber gleich viel stärker fühlte.



Die guten Erfahrungen oder nicht so  
Gute.

Aber bisher hatte er doch nur schönes  
erlebt.

Bis auf...

Ja, natürlich.

Bis auf die große Dunkelheit. Er mochte  
seine Familie sehr und er mochte die  
Dunkelheit überhaupt nicht.

Und auf einmal wusste er, was ihm  
wichtig war.

Er wollte Licht. Und wenn es nicht  
überall Licht gab, wollte er das Licht  
sein. Er wollte Licht in die Dunkelheit  
bringen. Für jemanden. Am besten für  
eine Familie, wie seine.

Er umarmte den kleinen weißen Stern  
glücklich.

„Ich möchte für jemanden leuchten,  
Lucy. Für jemanden, der das nicht selbst  
kann. Für jemanden, der ein Licht  
braucht.“

Der kleine Stern flog näher und entdeckte auf einmal einen Stall. Dort standen Tiere und er konnte einen Mann und eine Frau erkennen. Aber da war noch etwas. Etwas, von dem ein großes Licht ausging.

Es war ein neugeborenes Kind, das in einer Krippe lag. Manuel war völlig verblüfft. Menschen konnten auch leuchten. Ganz anders als er, aber dennoch...

Und von diesem Kind, ging ein großes Licht aus.

Es wärmte ihn und machte ihn leicht und glücklich.

Er schwebte staunend näher.

Und dann passierte etwas. Er merkte, wie er sich innerlich ganz richtig fühlte.

Für dieses Kind und mit diesem Kind wollte er leuchten.

Er funkelte so hell wie er nur konnte. Aber er war unzufrieden.

„Was ist los?“, fragte Lucy.

„Ich weiß es nicht“, sagte der kleine Stern. Ich habe das Gefühl, es ist nicht genug.



„Wie wäre es denn gemeinsam?“, schlug Lucy vor.

„Ja, probieren wir es“, freute sich der kleine Stern. Sie nahmen sich an den Händchen und leuchteten so viel sie konnte.

Und gemeinsam waren sie noch viel heller, als jeder für sich.

Der kleine Stern merkte, dass er nun seinen Platz im Universum einnahm. Er merkte, dass er dafür entstanden und den weiten Weg gereist war.

Nun funkelte er 7 Mal und seine ganze Familie, war kurze Zeit später da: seine Mama, sein Papa, Oma und Opa und seine Schwester. Sie waren nämlich ohne Umwege, ohne Herumtollen auf den Wolken, ohne Gespräch mit dem Planeten des Wissens oder Staunen über den goldenen See oder den blauen Planeten und mit Lichtgeschwindigkeit direkt zu ihm gereist.

Und ab dann funkelten sie alle gemeinsam. Alle 7 zusammen.



Durch das viele Licht sahen sie zusammen wie EIN ganz großer Stern aus.

Und weil man im Hellen ja nicht ganz so gut schlafen kann, wachten Hirten, die in der Nähe auf dem Feld waren auf und begannen dem besonderen Licht des Sterns, oder wie ihr nun wisst, von 7 Sternen, zu folgen.

Das also sollte passieren. Er und sie alle zusammen waren Licht für das Paar, sie waren Licht für das Kind und sie waren Licht für die Hirten auf dem Feld, die ihm folgten.

Den Menschen blieb dieses besonders helle Leuchten als „Stern von Bethlehem“ in Erinnerung.

Dieses Leuchten führte sogar Könige aus fernen Ländern zu dem Kind.

Als diese es sahen, erkannten sie, dass auch das Kind selbst leuchtete und eine Kraft hatte, die die Herzen mit Liebe wärmte.

Sie berichteten allen davon, als sie wieder nach Hause kamen.







„Na mein Kleiner? Wie war deine Reise?“,  
fragte seine Mutter liebevoll. „Hast du  
etwas gelernt?“

„Oh ja, sagte er und holte tief Luft.

Ich habe bemerkt, dass man manchmal  
um Rat oder Hilfe fragen muss.

Ich habe erkannt, dass man gemeinsam  
viel weiter kommt als alleine.

Ich habe gelernt, dass auch nicht so  
schöne Erfahrungen einem zeigen  
können, wer man ist und man etwas  
daraus machen kann.

Ich habe erfahren, wie es ist, wenn man  
seinen Platz einnimmt und sich alles  
ganz richtig anfühlt.



Ich bin mir ganz sicher, dass auch das  
Winzigste im Universum eine Aufgabe  
hat.

Ich weiß jetzt auch, dass nicht nur  
Sterne strahlen können, sondern auch  
Menschen.

Egal wie klein sie sind.

Und ich spüre, wie schön es ist, wenn  
man für jemanden leuchten kann.

Und das war erst der Anfang...



Jedes Jahr wird in der Gebetsgrotte von Bethlehem ein Licht entzündet, das dann weitergegeben wird. Es erreicht viele Länder und so breitet sich sein Licht über die Erde aus.

Und auch du kannst leuchten.

Da wo du bist. Durch das, was dir wichtig ist.

Du musst nur die Augen schließen und tief in dich hineinhorchen.

Und dann musst du fest an dich glauben. Ganz ganz fest. Immer wieder.

Denn Du bist absolut unersetzbar. Du bist einmalig und sehr wertvoll und du bist erst am Beginn deiner Reise.



Der kleine Stern sucht  
seine große Aufgabe

von Silvia Gurdan  
mit Illustrationen von Ines Schöll  
München 2023